

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 17

Artikel: Beispiele konsequenten Verhaltens
Autor: Anderegg, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beispiele konsequenter Verhaltens

Das Ehepaar M. nahm die Aufgabe der Erziehung sehr ernst. Es deckte sich mit Fachliteratur ein, verpaßte kaum einen Vortrag, belegte in der Volkshochschule einen Kurs über zeitgemäße Kindererziehung und diskutierte bei Bekannten nächtelang über konträre Thesen und Ansichten.

Die beiden Söhne K. (15) und L. (13), schon in früher Jugend zu Schlüsselkindern geworden, mußten kürzlich mit deutlich erkennbaren Milieuschäden in ein Heim für schwererziehbare Jugendliche eingewiesen werden.

* * *

Eine große Trauergemeinde nahm gestern Abschied von Max X., der im Alter von erst 48 Jahren unerwartet seinen Angehörigen entrisen worden war. Eine schmerzliche Lücke wird der Dahingegangene vor allem im Verein für Volksgesundheit hinterlassen, dem er bis zu seinem Tode als initiativer Präsident vorstand.

Die interne Umorganisation des Vereins für Volksgesundheit hatte einen so großen Arbeitsanfall mit sich gebracht, daß sich Max X. überarbeitete und einen Herzinfarkt

erlitt, von dem er sich nicht mehr erholen sollte.

* * *

Einmal mehr hatte sich am vergangenen Donnerstag das Bezirksgericht Z. mit dem notorischen Delinquenten Heinrich P. zu befassen. Die Anklage lautete diesmal auf Zuhälterei und Exhibitionismus. Das Gericht verurteilte den haltlosen und in den einschlägigen Kreisen hinlänglich bekannten Halbwelttyp zu drei Jahren Gefängnis, wozu nun noch eine vor Jahresfrist bedingt ausgesprochene Strafe von sechs Monaten Gefängnis wegen fetischistisch motivierter Diebstähle kommt.

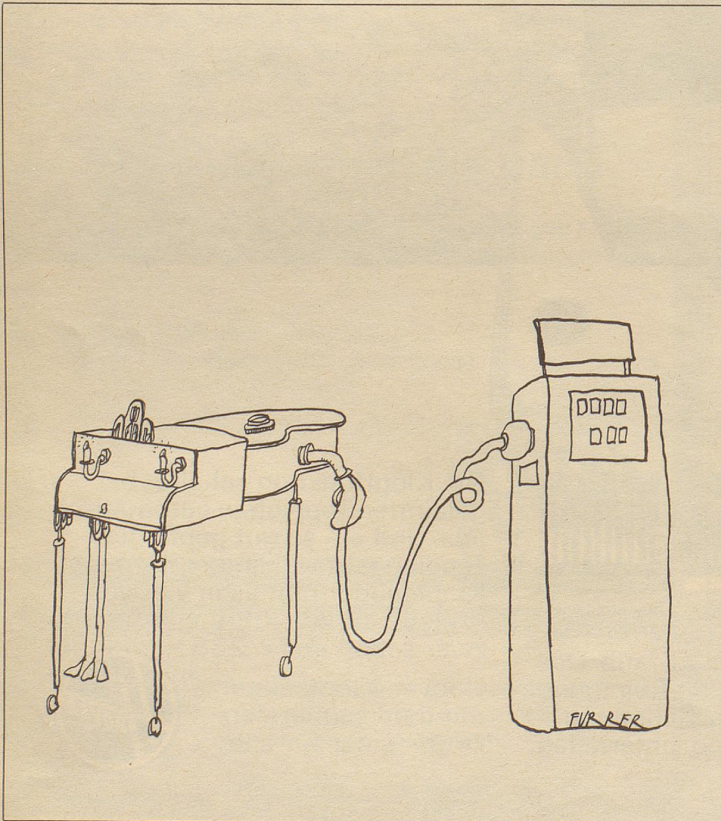
Besonders tragisch mutet bei diesem Fall an, daß der Angeklagte, bevor er auf die schiefe Bahn geriet, als integrierter Mitbürger einen verantwortungsvollen Posten bei der Bundesanwaltschaft versah. Er wirkte dort jahrelang zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten als Begutachter unzüchtiger Bücher und Zeitschriften.

* * *

Nirgends hielt es den labilen Paul S. lange. Sein unverträglicher Charakter und seine Schwierigkeiten im Umgang mit Vorgesetzten und Untergebenen führten regelmäßig nach kurzer Zeit dazu, daß er die Stelle wechselte. Seit einiger Zeit nun arbeitet er als Aufseher in der Strafanstalt G.

Aufgabe des Strafvollzuges ist es, die Gestrauchelten im Sinne einer Nacherziehung wieder in die Gesellschaft einzugliedern.

Roger Anderegg



GESPENSTER

Sie traten an in langen schwarzen Reihen
und salutierten einem unsichtbaren General.
Sie sagten, daß sie hergekommen seien,
Dank zu erstatten vor dem Kriegerehrenmal.

Sie standen stramm für Treue und erwiesene Liebe,
wie man sie Helden unverbrüchlich dortorts zollt.
Und einer meldete, daß er Gesänge schriebe.
Und einer schrie, er hätt' es nicht gewollt.

Mit diesem letztern gab's nicht viel Theater.
Da kamen welche, führten ihn hinweg, hinab.
Die andern riefen lauter: «General!» und «Vater!»
Und dankten noch einmal soldatisch knapp.

Der Bürgermeister hielt die erste Rede.
Dann sprach der Kommissar für Witwen- und für
Waisentrost.
Sie brüllten: «Hurra!» Doch der spätern Reden jede
kam immer schlechter an. Die Kleinstadt war erbost.

Die feinem Leute, leicht verärgert, holten jetzt die
Fahnen
vor ihren Häusern ein. Man schloß die Läden zu
und pries, sich auf die Schultern klopfend, die viel
ältern Ahnen.
Nach ein Uhr früh ging auch der Spuk geordnet still
zur Ruh.

Noch ein paar Honoratioren im vertrauten Kreise
besiegelten den ausgeschriebnen Landverkauf
und hoben – für Renditenhäuser – zu rechtem Preise
den Krieger-Ehrenfriedhof pietätvoll auf.

Der General indes, sehr rüstig und in besten Jahren,
brachte den letzten Toast aus und trank eisgekühlten
Sekt.
Die Toten sind wie eh zur Hölle hingefahren.
Für ihn, den General, und seinesgleichen sind sie
einst verreckt.

Albert Ehrismann